Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 18

Artikel: Kleine Episode aus dem Land des Schlangenstehens
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-491332

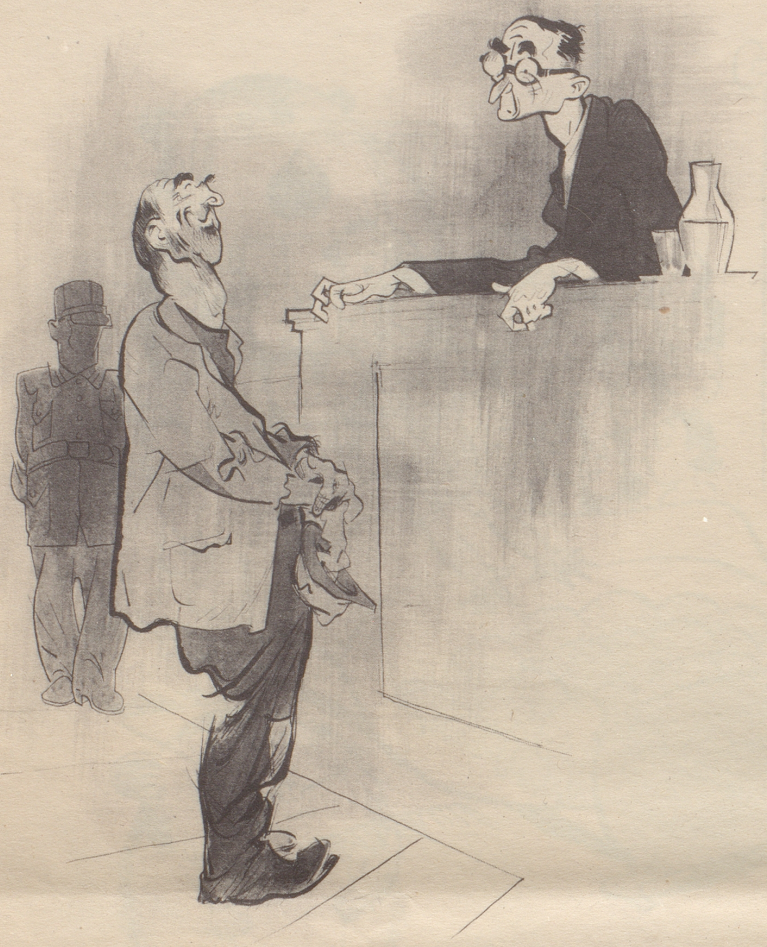
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„Isch sich das au derwert, wäge zää Fränkli en Mäntsch go überfale?"

„d Masse machts, Herr Richter!"

Kleine Episode aus dem Land des Schlangenstehens

Es geschah in einem Außenviertel Londons, als mein Freund und ich an einer Kreuzung, wo drei Bus-Linien zusammenlaufen, auf das zweistöckige Vehikel warteten. An der Haltestelle warteten schon viele Personen mit echt englischer Geduld. Der erste Bus hielt an, niemand stieg ein, nur zwei Frauen verließen ihn und schlossen sich den wartenden Leuten an. Der Bus der zweiten Linie kam herangesaust. Wieder das gleiche Schauspiel: nur wenige Personen stiegen ein. Mein Freund entsetzt sich: «Was, diese Schar will auf der gleichen Buslinie in die City, da werden wir uns noch lange gedulden müssen, bis wir endlich an die Reihe kommen.» Der dritte Bus hielt an, und wieder stieg fast niemand ein. Uns gefiel die Sache nicht. Ein Engländer nahm sich unser an und fragte uns: «Warten Sie auf den Bus?» Auf unser «Ja» sagte er: «Dann steigen Sie sofort ein. Diese vielen Leute hier warten auf den Metzger, der die Würstchen bringt.»

wsr

VON TAG ZU TAG

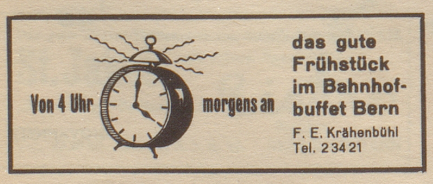
Blinder Eifer

Wer des Kommunismus auch nur im geringsten verdächtig ist, oder wer von einem Verleumder angeblicher kommunistischer Neigungen bezichtigt wird, hat in den Vereinigten Staaten eine hochnotpeinliche Untersuchung über sich ergehen zu lassen. Hervorragende Männer, verdiente Gelehrte fielen solchen Verhören zum Opfer und mußten alle Anstrengungen unternehmen, um sich in der Oeffentlichkeit vom Verdacht reinzuwaschen.

In welcher Weise solche zelotische Untersuchungen übers Ziel schießen, zeigt die folgende Geschichte, die man sich in Amerika erzählt. Se non è vero ...:

Einige Zeit nach Feierabend verläßt ein in einer Atomenergie-Anlage beschäftigter Arbeiter die Fabrik, einen Schubkarren voll Sägemehl vor sich her schiebend. Der Posten am Ausgang hält ihn an. Warum so spät, wohin mit der Karrette? Sie wissen doch, daß es streng verboten ist, irgendetwas aus der Fabrik hinauszubringen. — Bitte, untersuchen Sie die Karre, untersuchen Sie mich, prüfen Sie mich, prüfen Sie Ihre Liste der verbotenen Gegenstände, und Sie werden finden, daß Sägemehl nicht darauf zu finden ist. —

Der Posten untersucht gründlich, die Angaben des Mannes bestätigen sich, er läßt ihn schließlich laufen, allerdings unter Verdacht.

Tag um Tag wiederholt sich dasselbe Schauspiel. Die Bundesuntersuchungsbehörde befaßt sich mit dem Fall. Die Aktenbündel schwellen an, vor dem Hause des Verdächtigen, dem man nichts nachweisen kann, türmt sich ein Berg von Sägemehl. Bis eines Tages die Untersuchungskommission bei dem Arbeiter zuhause erscheint und ihm mitteilt, die Untersuchung sei abgeschlossen, es hätten sich keine Verdachtsgründe gegen ihn aufrecht erhalten lassen. Aber, so schlossen die Beamten: Nun sagen Sie uns doch einmal, wozu Sie eigentlich das Sägemehl verwenden wollen? — Wenn Sie mir schriftlich zusichern, daß mir nichts mehr geschieht, verrate ich Ihnen mein Geheimnis, erklärte der Mann. Gut, er erhielt ein solches Schriftstück, prüfte es sorgfältig, blinzelte dem Beamten dann listig zu und sagte: Das Sägmehl brauche ich gar nicht; ich stehle nämlich Schubkarren! - - - -

Chräjebüehl